

Wiesbadener Tagblatt 07.03.2008

G8 lässt keine Zeit für lebendige Zeitgeschichte

Aber Angela Wagner-Bona hat für ihre Zeitzeugen-Veranstaltungen ein angepasstes Angebot entwickelt



Hier fand die erste Begegnung von Angela Wagner-Bona mit dem Aktiven Museum Spiegelgasse statt: In der Bibliothek.

Foto: wita/Uwe Stotz

Vom 07.03.2008

In den zehn Folgen dieser Serie versuchen unsere Autoren, einen Teil der weiten Bandbreite ehrenamtlicher Beschäftigungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Von Heinz-Jürgen Hauzel

Sie sei "einfach reingegangen", so erinnert sich Angela Wagner-Bona an die Anfänge ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit für das Aktive Museum deutsch-jüdischer Geschichte in der Spiegelgasse (AMS). Das meint sie ganz wörtlich: Interesse für dieses Thema war bei der ehemaligen Lehrerin für Deutsch und Französisch, die an der Oranienschule unterrichtete, schon lange vorhanden. "Ich habe mich immer bemüht, Bezüge zur Geschichte herzustellen, selbst wenn ich dieses Fach nicht unterrichtete."

Vom Aktiven Museum habe sie dennoch "nicht viel gewusst", bekennt das jetzige Vorstandsmitglied des Vereins. Dann aber sei sie am Haus in der Spiegelgasse vorbeigekommen, stellte fest, dass gerade die Bibliothek geöffnet war - und ging hinein, um einmal anzufragen, in welcher Form sie hier mitarbeiten könne. "Ich war gerade in den Ruhestand gegangen und wollte weiter etwas Sinnvolles tun - vor allem aber auch nicht den Kontakt zu jungen Menschen verlieren", sagt die Lehrerin. Daher fand sie sofort Gefallen an dem Projekt "Erinnern für die Zukunft". In ihm knüpft das Aktive Museum Kontakte zwischen Zeitzeugen des Nationalsozialismus und Schulen oder anderen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit.

"Ich kannte jemanden in Frankfurt, der sowas bereits erfolgreich machte", erzählt Angela Wagner-Bona. Den Jugendlichen durch eine sehr direkte, menschliche Form den Zugang zu diesem dunklen Kapitel deutscher Geschichte zu öffnen, über den normalen Lehrplan hinaus, stieß allseits auf Zuspruch.

Im Jahr 2003 starteten die ersten vom AMS und Angela Wagner-Bona organisierten Zeitzeugengespräche. "Das hatte es zwar vorher auch manchmal gegeben, wenn zum Beispiel ehemalige jüdische Bürger Wiesbadens auf Einladung der Stadt hier zu Gast waren und über ihre Erinnerungen sprachen", berichtet Angela Wagner-Bona. Regelmäßig und in organisierter Form jedoch wurde eine solche "Oral History"-Arbeit nicht Experten

angeboten. Es gab sofort Interesse - "von der Hauptschule bis zum Gymnasium", blickt die engagierte Pädagogin zurück. Einige "Stammkunden" haben sich über die Jahre immer wieder an den Veranstaltungen beteiligt, so zum Beispiel die IGS Obere Aar, die Humboldtschule, die IGS Kastellstraße, die Martin-Niemöller-Schule und viele andere.

2006 jedoch merkte Angela Wagner-Bona, dass das Interesse an den Terminen abnahm. Sie führt das auf G8 zurück - die Verkürzung der Schulzeit: "Solche Sonderveranstaltungen sind oft einfach nicht mehr drin, es heißt dann: Nationalsozialismus wird in der neunten und in der zwölften Klasse im Lehrplan abgehandelt, fertig" - und spricht damit ein Problem an, das auch beim Sport oder in der Musik, zum Beispiel oft von Leitern der Schulchöre, zu hören ist.

Doch auch darauf hat Angela Wagner-Bona reagiert und bietet jetzt mit ihren AMS-Kolleginnen ein verändertes Programm an, ganze Projekt- oder Studientage zum Beispiel. "Das wird dann eher nachgefragt", freut sie sich.

Wieviel Zeit sie investiere? Das könne sie gar nicht genau sagen, meint die ehemalige Lehrerin. Oft ist sie in der Spiegelgasse anzutreffen, interviewt neue Zeitzeugen, damit sie deren Lebensgeschichte kennt und weiß, wen sie wohin vermitteln kann. Sie holt sie ab - teilweise aus Frankfurt oder noch weiter weg - betreut sie vor und nach den Veranstaltungen, bei denen sie selbstverständlich immer dabei ist und, je nach Wunsch der Lehrer, auch die Diskussionsrunden moderiert. Daher weiß sie auch, dass diese Erzählungen ankommen - ganz anders als die Lektüre der Geschichtsbücher.

"Im Gemeinschaftszentrum Schelmengraben war einmal eine alte Dame zu Gast, die als Kind die Bombenangriffe auf Frankfurt erlebt hat, die mit ansehen musste, wie ihre Mutter und ihr Bruder deportiert wurden - die Familie wurde glücklicherweise wieder vereint. Die Kinder und Jugendlichen im Schelmengraben waren tief beeindruckt", erinnert sich Angela Wagner-Bona, die wusste, dass sie diese Frankfurter Seniorin gut für etwas Jüngere einsetzen konnte.

Andere Zeitzeugen seien während ihrer Erzählungen selbst tief bewegt, was nicht immer in den Schülerkreisen auf Verständnis stößt. "Meist verhalten sich aber alle richtig, und die Reaktionen sind in den allermeisten Fällen sehr angemessen - ich möchte nach der Veranstaltung immer gern ein Feedback bekommen, daher weiß ich das", erklärt Angela Wagner-Bona.

Sie arbeite auch viel zu Hause am Computer, dazu kommt die Vorstandsarbeit im Verein - in Arbeitsstunden hat sie es noch nie zu messen versucht. "Es ist eine zutiefst sinnvolle Beschäftigung", ist sie überzeugt. Das sehen auch die anderen Ehrenamtlichen des AMS so - etwa 30 an der Zahl. "Natürlich gibt es auch hier mal weniger interessante Aufgaben, schließlich müssen eben Kopien gemacht werden oder andere Bürotätigkeiten", sagt eine ihrer Kolleginnen. Aber inhaltlich ist die Arbeit doch sehr fordernd - unter dem Aspekt, die Erinnerung wachzuhalten, Zivilcourage zu fördern und Wachsamkeit auch heute anzuregen. "Schließlich sollen das keine Märchenstunden sein", sagt Angela Wagner-Bona entschieden und weiß, für sich genau das richtige Ehrenamt gefunden zu haben.